

Fünf Geschichten im Unterstand.

Von Rusketier Mag Bartel.

Der Franzmann trommelt den Wald ab. Die Ligen im Unterstand, vier Musketiere und zwei Wehrleute, und lauschen in die hollische Ruff.

Der Unterstand liegt in einem toten Winkel, aber dem Franzmann ist nicht zu trauen. Die Granaten machen Lärm und Gestank, weiter nichts.

Der Tote.

Vorigen Sommer kam ich nach Chatal, begann der Wehrmann Bluthardt, Ihr kennt ja das schöne Dorf.

In den Obhängen hängen die Äpfel und Birnen glänzend und voll, auch Nüsseln gab's noch, junge, halbwüchsige Dinger — bis dann in der Champagne der Strach anfing und Herr Joffre schwere Granaten herüberfunkelte.

Als kurz und gut, ich kam aus dem Schützengraben, wo die Toten zwischen den Drahtverhauen liegen, wo das Leben nichts gilt, und dachte: Herrgott, ist das Leben schön!

Da ertönte ein Choral, und aus dem Lazarett trugen vier Musketiere einen Bretterjag, eine Fahne wehte voran, Ruffl rauschte um den Toten und die Mäde sahen erschreckt neugierig dem Begräbnis zu.

Ich aber dachte an den Wald, wo den Gefallenen kein Palm lönt als der Granatenfang und kein Sorg sie umschlicht als die nackte kalte Erde.

Die gemeinsame Quelle.

Es war ein schöner Herbsttag, erzählte der Musketier Fischer, und wir lagen schon im Arbeitdienst. Das Laub war gelb und gold in den breitrönigen Büschen.

Es war im Anfang des Stellungskrieges, als es noch keine kometenähnlichen Unterstände gab, nur Laubhütten und armeneliche Erdlöcher, als der Wald noch dick und dunkel war, nicht wie heute geläutet im Granatenschlag — da lagen wir bei dem Four de Paris dem Franzmann gegenüber.

Wie's nun eben kam, wir brauchten das Wasser notwendig zum Kochen und Trinken und schauten die Gegend mit der Scheiterherd. Bei dem Schangel war's ebenso und so stieß unsere Patrouille ungehindert auf die Quelle und brachte das Wasser in die Stellung.

Nun fäpste es sich, daß der Franzmann ebenfalls Wasserträger aussandte, die ungehindert schöpfen konnten und so kam es zu der stillschweigenden Vereinbarung, im Graben oben Freund zu sein, zu schliefen und zu stürmen, aber an der Quelle gab es keinen Haß, keinen blinden Hauch, hier quoll ein frisches Wasser für deutschen und französischen Durst.

Das war noch Mitte September 1914. Doch die seltsame, erregende Begebenheit endete, als der erste Ertrag kam und — war es böse Abtöt oder sonst was, was ich nicht näher nennen will — die stille Feindschaft nicht achtete und die Quelle beschloß.

Von dem Tag ging auch der Teufel da unten los und der Quell, der bis jetzt rein und unbesiegt sprudelte, besam Blut zu laufen und die Stahl- und Kupfergeschosse strichen: bffäu... bffäu... um den guten Trunk.

Der amtliche Drahtverhau.

Die Sprache ist ein wunderliches Gewächs, begann Musketier Ubedl mitten in einer Granatfalte zu erzählen, sie hat launige Züge und Wehe, auf denen Ernst und Scherz brüderlich gedeihen. Da war ich in Varennes beim Feldwibel und hatte dienlich zu tun. Die Stellung konnte ich zur Genüge, jeden Baum, jeden Abschnitt genau, und da war ich froh, in den verwilderten Gärten herumzustrolchen, die im Herbstdunst erdauerten.

Erzählungen eines alten Tambours.

6] Von Edmund Hofer.

„Aber wozu dieser Stand und dieses Gefühl?“ rief der Freiwillige, „wozu überhaupt ein stehendes Heer? Wäre es nicht besser —“ „Seid Ihr auch schon angesteckt?“ unterbrach ihn der Tambour hastig, indem ihm eine heiße Rote ins Gesicht fleg; „sagelt Ihr auch schon in dieser neuen Manier? Aber basta! Ich will euch jetzt erzählen und mich nicht ärgern.“

Der Oberst unseres Regiments war noch einer aus der alten Schule. Er war freilich, wie man zu sagen pflegt, brav wie ein Halbgoth, aber auch stolz auf seine alte Familie und seinen Rang, hochmütig und kalt gegen niedriger Stehende, verächtlich grob und streng gegen uns Soldaten, artig nur gegen Höhere und feinesgleichen, und deren gab es bei uns dergleichen nicht allzuviel.

„Davon hatte nun vieles ein Ende genommen. Die graulichen Strafen und unmenschlichen Schimpfreden hatten aufgehört, und es gab bei uns wirklich nicht mehr so viel schlechte Kerle wie vordem. Die alten Offiziere waren meist gefallen oder abgegangen, die neuen waren Bürgerliche oder junge, bescheidene Leute, fast über die Maßen still und ernst, und wo noch so eine alte scharfe Bürste von früher war, oder so ein wilder, frecher junger Jant, die schickten sich auch

umschwang leichtfüßig die drei Jäge und schimpfte, wie sich's eben zum Exzerzieren gehört.

Also schon, alles Knapp und die Kompanie tritt weg, lacht, lärm, die Spreizel duften und vom Krieg ist nichts zu spüren. Auch der Wald war still.

Kommt da ein Gefreiter die Straße entlang, bligblank und die Zigarette gömmerhaft im Mundwinkel. Großes Hallo! Mensch! Du lebst noch — Junge, was ist mit Dir los! — schwirrte es durch-einander.

Der freche Blig macht ein unheimliches Gesicht und sagt: Tolle Sache, bin hängen geblieben im amtlichen Drahtverhau. Gelächter und Stöhnen. Mensch, was ist das wieder: amtliches Drahtverhau?

Der Gefreite bläst feckenruhig den Zigarettenrauch in die klare Luft und sagt, gemächlich den Andrang abwehrend: Das ist ein Leutnant und ich bin Vursche.

Das war ein Hauptschlag und lärmend zogen sie ab, liehen den amtlichen Drahtverhau hochleben, denn der Gefreite verteilte eine Handvoll Spreizel und war der Held des Tages.

Der Bauchschuh.

Es war kurz nach dem Sturm, erzählte der Wehrmann Bud. Wir lagen an der Varenner Straße und hatten den französischen Graben genommen. Nun lauerten wir frierend in Dred und Schlamm, der Regen goß Tag und Nacht, Unterstände gab's nicht, es war laumäßig kalt und der Franzmann schoß wie verrückt. Neben mir lag einer mit einem Bauchschuh zwei Tage lang im Regen und Sturm, notdürftig verbunden und hebrüg. Er höhnte leise, aber wir konnten nicht helfen. Die Landwehr kam in Reserve und ich wußte nicht, was aus dem Verwundeten wurde.

Als ich nun vorigekam bei meiner Rana im Urlaub war, traf ich auf der Rückfahrt einen von dem Regiment, wo wir müstürnten. Ein Wort gab das andere, ich fragte nach Befonnenen, er tunkte auf Bescheid, und endlich sagte ich: „Ja, da war einer, der lag neben mir zwei Tage im Regen mit einem Bauchschuh, ich möchte nur wissen, was aus dem Kerl geworden ist!“ „Guckt mich der Mann groß an und sagt: „Bauchschuh? Zwei Tage im Regen? Ja, Mensch das war ja ich!“ Ich sagte: „Das kann nicht sein“, aber da knöpfte er den Waffenrock auf, verließ das Hemd und zeigte die vernarbte Wunde.

Da lachten wir beide über den seltsamen Krieg und den dummen Tod, der sich zwei Tage nahm, um den Musketier zu holen und am Ende doch zu spät kam.

Die Belohnung.

Der Musketier Dörkel heidoloh die Geschichtsbücher mit folgendem Erlebnis, über das wir alle recht herzlich lachten. Wir freuten uns über die schöne Belohnung und auch der Franzmann hatte mit Schiechen aufgehört.

Also, ich fahre da nach Leipzig und in Frankfurt steigt ein sehr bider Herr ein, sanauft und plumpst auf seinen Stg. Ich lächelte über soviel Zeit und Glanz, denn ich dachte an fleischlose Tage und Brotmarken. Da tat der bide Mann sein Maul auf und sagte: Kommen Sie aus dem Feld? Ja. „Also von da, ja, von da, wo richtig geschossen wird?“ Ja, warum nicht? „Aus Frankreich?“ „Ja, aus den Argonnen.“

Schlägt da der gute Mann die Hände über dem Kopf zusammen, reißt die kleinen Augenlein auf und kreischt: Aus den Argonnen! Und da leben Sie noch? glänzt mich mitleidig an und sagt endlich schweratmend und fassungslos: Aus den Argonnen! Aus den Argonnen — greiß in die Brusttasche und (mit erhobnem Ton) da — rauchen Sie! eine gute Zigarette!

Kleines Feuilleton.

Eine sparsame Art des Kaffeelochens.

In Hinblick auf die notwendige Streckung unserer Lebensmittelvorräte ist nicht nur Sparsamkeit im Verbrauch an sich geboten, sondern es empfiehlt sich auch, bei der Verarbeitung der Nahrungsmittel in der Küche das sparsamste Verfahren in Anwendung zu bringen. Besonders aktuell erhebt sich darum ein (hier vor Jahren bereits angegebenes) sparsames System der Kaffeeverbereitung, das Prof. Dr. W. Demmschke jetzt in der „Chemiker-Zeitung“ schildert. Den üblichen Bereitungsarten war die Verwendung heißen Wassers gemeinsam, wodurch dem Kaffee zwei Drittel seines Gehaltes entzogen wurden, während ungefähr 25 Prozent zurückblieben. Das von Prof. Demmschke erprobte Verfahren aber besteht darin, daß der Kaffee mit kaltem Wasser gelocht wird. Auch das kalte Wasser entzieht dem gemahlenen Kaffee seinen Gehalt, aber der Vorgang geht viel langsamer und gründlicher vor sich, und eben darin besteht der Vorteil. Denn auf diese Weise läßt sich dem feingemahlenen Kaffee bei etwas Geduld so viel Stoff ausziehen, bis der Rückstand keine erheblichen Extrakte mehr enthält und

darum erst wirklich wertlos ist. Hierzu kommt, daß auf dem Wege der kalten Zubereitung des Kaffees auch sämtliche aromatischen Stoffe erhalten bleiben, was bei der Zubereitung mit heißem Wasser niemals der Fall ist. Bei Anwendung des Verfahrens für kleine Mengen wird in eine Flasche die übliche Menge gemahlenen Kaffees, beispielsweise 15 Gramma, geschüttelt, dann wird die Flasche mit kaltem Wasser gefüllt, verstopft und gründlich geschüttelt. Nach einer Stunde schüttelt man wieder, und dieses Verfahren wird ungefähr zwei- bis dreimal wiederholt. Am andern Morgen wird man feststellen können, daß der gemahlene Kaffee sich vollständig auf den Boden gesetzt hat. Nun gießt man die dunkelgefärbte Flüssigkeit durch ein feines Sieb in einen Kochtopf, in welchem der nun trinkfertige Kaffee bis zum Siedegrad erhitzt wird. Der auf dem Sieb von der Flüssigkeit zurückgebliebene Kaffee wird mit neuem reinem Wasser in die Flasche zu dem dort verbliebenen zurückgeschüttelt, und um eine neue gleich große Menge von Kaffee zu erhalten, werden diesmal nur etwa 5 Gramma gemahlenen Kaffees hinzugefügt, worauf in der gleichen Weise wie früher verfahren wird. Diese Methode kann man mehrere Tage lang hintereinander durchführen, indem man immer etwas mehr Kaffee zulegt, so daß man drei Portionen besten Kaffees, zu denen man sonst 45 Gramma gemahlener Kaffee gebraucht hätte, auf nur 30 Gramma erhält. Auf diese Weise, die zwar ein wenig Geduld erfordert, aber dafür außerordentlich zweckdienlich ist, kann man im Gegenatz zu den bisherigen Bereitungsarten ungefähr 40 Proz. an gemahlener Kaffee ersparen.

Warum riechen die Blumen.

Jetzt in der Zeit der Blütenpracht wird sich mancher diese Frage vorgelegt haben. In einem Vortrag, den kürzlich Prof. Dr. Heide hielt, gab er die Antwort hierauf, die lautete: Die eine, weil sie Riechstoffe enthält und fortwährend etwas davon in die Luft verdunstet, die andere, weil der ständig produzierte Riechstoff verdunstet. Ein sehr einfaches Experiment bestätigt dies. Zerknüllt man eine Orangenzitronenblüte oder ein einzelnes Blatt der Blüte, so duftet die vorher schon stark riechende Blüte noch weit intensiver, weil die Delphinien (nicht Delzellen!) zerstückt und das darin enthaltene Del freigelegt worden ist; das Del kann daher besser verdunstet. Nimmt man hingegen eine abgeplattete Zitronenblüte, so duftet die Blüte, wenn sie nicht verlegt wird, stundenlang. Zerdrückt man aber die Blüte, so hört der Geruch auf, und es bleibt nur ein tader Geruch nach grünen Wähen zurück. Die zerstückte Blüte kann keinen Riechstoff mehr bilden.

Der ideale Heereslieferant.

Gerade jetzt, wo so viel von Kriegslieferungen und Kriegslieferanten gesprochen wird, ist in der Umgegend von Saloniki beim Ausheben von Schützengraben ein Fund gemacht worden, der sich, man möchte sagen, auf einen idealen Kriegslieferanten des Altertums und die Versorgung einer antiken Stadt mit Nahrungsmitteln bezieht. Es ist dies eine Marmorplatte im Ausmaße von 90:60 Zentimeter, die sehr gut erhalten ist und deren Inschrift in griechischer Sprache das folgende besagt: „Die Stadt (hebt) den Gymnasiarchen und Wohlthäter Manius Salarinus Sabinus, der in Zeiten der Teuerung oft Korn zu einem Preise weit unter dem Marktpreise lieferte, und der beim Durchmarsche der kaiserlichen Truppen 600 Maß Korn, 100 Maß Gerste, 60 Maß Bohnen und 100 Maß Wein weit unter dem Marktpreise beschaffte, 370 Denare für die Wiederherstellung des Gymnasiums spendete, auch bei den heißen Beiträgen für die Tafeln der Senatoren, der früheren Beamten und der mit ihnen zugleich bewirteten Bürger gab, sowie in den Bedürfnissen der Stadt sich als nützlichen Vorgesetzten bewährte. Dies Werk ward ausgeführt unter der Leitung von Vereitas, Sohnes des Philas, auch genannt Vefios, und Herodes, Sohnes des Veithys. Jahr 269.“ Dies der Wortlaut der Inschrift.

Notizen.

— Die Stadt Chemnitz und ihre Bühnenkünstler. Obwohl die Chemnitzer Stadttheater mit einem Nettobetrag von 50 000 M. abzurufen, wird eine Summe gleichen Betrages unter die Mitglieder ihren Bedürfnissen entsprechend verteilt und den während der Sommermonate Unbeschäftigten eine Beihilfe gewährt.

— Krieg und Aberglauben. Alles was zum Thema Kriegesaberglauben gehört (Cariffen, Amulette, Schutzbriefe usw.) will Direktor Kränkehold in der Treptow-Sternwarte ausstellen. Alle, die ähnliche Gegenstände besitzen, werden um Ueberlassung für die Ausstellung gebeten.

— Eine Erzung Arcos. Die Straßburger Universität hat den Ingenieur Graf Georg von Arco wegen seiner hervorragenden Verdienste um die Entwicklung der Funkentelegraphie zum Ehrenmitglied ernannt. Graf Arco hat zusammen mit Glabh und Braun die drahtlose Telegraphie in Deutschland auf die Höhe gebracht, von der Rauen über die Länder hin zeugt.

in die Zeit und taten heimlich, was sie nicht lassen konnten. Also viel mußte der Oberst entbehren, zudem war er jetzt verheiratet, hatte Familie, und die alte Lust leuchtete nur noch selten einmal auf. Aber was er anderswo ausgeben mußte, das übertrug er alles auf seinen Familien- und Rangstolz, so daß er, der doch höchstens und kaum ein Graf war und Kommandeur eines Regiments, sich nicht mehr hätte einbilden können, wenn er ein Prinz gewesen wäre. Nun soll es früher in hohen fürstlichen Häusern Mode gewesen sein, zur Belustigung einen Menschen zu halten, den man den Narren hieß, und so kam denn etwa solche Karretel, Gott weiß wie, auch unserem Herrn Grafen in den Sinn. Kurz, es verlaunete plötzlich, der Oberst habe auf der Parade ganz spöttisch gesagt, die Zeit sei ihm und seiner Familie zu erspähen und die Leute auch. Das sei langweilig zum Sterben. Er müsse was Neues haben, und da das Lachen selig verstorben sei, wolle er sich mit Brummen begnügen, und da höre er, der Peter Beck sei sein Mann. Darum wolle er ihn als Vurschen nehmen und sich von ihm was vor-schimpfen lassen. Gefragt, getan. Einige Tage darauf wartete Peter mit dem anderen Diener bei Tafel auf und berichtete Neuigkeiten auf seine Weise. Das Zeug dazu hatte er, denn bumm war er nicht und dreißt wie einer.

„An Peters bissiges Wesen hatten wir uns gewöhnt; aber kaum war er der Favorit des Obersten, so ward er uns durch etwas anderes unfeindlich. Denkt euch, die Kreatur wurde eitel, so eitel, daß er halbe Stunden lang vor seinem kleinen Spiegel sahen, seine Haare so und so legen, den Mund verzieren und die Augen verdrehen konnte, alles in diesem Schweigen und mit großem Wohlgefallen. Urjad! hatte er dazu sicherlich nicht, er war nichts weniger als hübsch; und wenn auch! ein Mann kann Besseres tun, als mit sich selbst solche Weiberposen treiben.“

„Wir scholten ihn, zogen ihn auf, aber umsonst. Ja es wurde im Gegenteil noch ärger, als er sich seinen übrigens prächtigen Bart stehen ließ. Er ließ ihn wachsen, unten und oben, wie und wo er wollte, ganz gegen das Reglement. Und dieser verfluchte Bart ward die Ursache, daß er sich mit mir unheilbar entzweite und daß wir fast wieder einmal Nord und Totschlag im Regiment erlebt hätten. Der Oberst

aber hatte seinem Lieblich die Ordnungswidrigkeit erlaubt und die Offiziere sahen sie ihm deshalb nach, zumal sie ihn nicht oft sahen, denn von allem gewöhnlichen Dienst war er als des Obersten Vursche befreit.

„Aber der Major vom zweiten Bataillon, in welchem der Peter stand, war ein anderer Mann. Er hieß Reiter, war ein Bürgerlicher, 1806 im Herbst nach dem Unglück bei Jena zur Fahne gekommen und im Frühjahr 1807 bereits Kapitän geworden. Bei Friedland nahm er mit neunundvierzig Mann eine Batterie, die er freilich nachher ausgeben mußte, als er nur noch siebenundzwanzig übrig hatte und keine Hilfe bekam. Da wurde er Major. Er war ein tüchtiger, tapferer Soldat, aber er war auch Soldat bis in die Nagelspitzen seiner Finger, übermäßig streng und unfähig kurz und ernst. Mit dem Obersten stand er so so. Beide waren streng, das gefiel beiden; aber der eine war wenigstens so oft wie möglich ein übermütiger, lustiger Abalier, und das konnte der andere nicht leiden; und dieser ein Bürgerlicher und gefest und ernsthaft, und das konnte wieder jener nicht verdauen.“

„Als nun die neuen Herbstkruken ausgerüstet waren und das ganze Bataillon wieder zum erstenmal den Dienst übte, steht der Major den Peter, der bei dieser Gelegenheit gleichfalls mit hinaus mußte. Da reißt er dem auf ihn zu und ruft ganz hitzig: „Se, Vursch! Unverschämtheit! — Unteroffizier! — Unteroffizier!“ — Der Unteroffizier der Inspektion tritt vor, wird angefahren und medlet, der Peter sei des Obersten Vursch. Obersten Vursch hin oder her! Keine Entschuldigung! Geheil! Adjutant, beide zum Arrest! — Leutnant vom Zug und Kapitän! Hierher, meine Herren! Wie können Sie dergleichen übersehen? Was soll das heißen? Kennen Sie den Dienst nicht? — „Den Dienst kenn' ich und pflege nichts zu übersehen,“ versetzt der Kapitän, blutrot vor unterdrücktem Aerger; „aber der Beck sagte mir, es sei so des Obersten Befehl.“ — „Se! was?“ fragte der Major anscheinend kalt; aber wir sahen, wie seine Schenkel das Pferd preßten, daß es zitterte. Des Obersten Befehl? Werden's sehen! — Eingetreten! jüßgestanden! In Sektionen rechts schwenk! marsch!“

(Fortf. folgt.)

BOSNIA

Zigaretten aus Tabaken neuester Ernte

LINDENSTADT

Deutsches Theater.
 Direktion: Max Reinhardt.
 8 Uhr: Die grüne Flöte (Ballett).
 Vorher: Die Lästigen.
Kammerspiele.
 8 1/2 Uhr: Der eingebildete Kranke.
 Vorher: Ballett.
Volksbühne Theater a. B. 100wpl.
 8 1/2 Uhr: Die Motzenburger.
 Dir. Meinhard-Bernauer.
Theater i. d. Königgrätzerstraße
 8 1/2 Uhr: Kameraden.
Komödienhaus
 8 1/2 Uhr: Der siebente Tag.
Berliner Theat.
 8 1/2 Uhr: Wenn zwei Hochzeit machen.

Lessing-Theater.
 Direktion: Victor Barnowsky.
 8 1/2 Uhr: Die Troerinnen.
 Sonnabend: Die Troerinnen.
 Sonntag: Peer Gynt.
Deutsch. Künstler-Theater.
 Allabendlich 8 1/2 Uhr:
Die seltsame Exzellenz.

URANIA
 Taubenstr. 48/49.
 8 Uhr:
 Von den Rokinodämonen
 zum Narotsch-See.

Theater für Freitag, den 5. Mai.
 Deutsches Opernhaus Charlottb.
 8 Uhr: Der Schneider von Arta.
 Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.
 8 1/2 Uhr: Das Dreimäderlhaus.
 Kleines Theater.
 8 1/2 Uhr: Logierbesuch.
 Komische Oper.
 8 1/2 Uhr: Der Favorit.
 Lustspielhaus.
 8 1/2 Uhr: Brauchbar & Fix.
 Metropol-Theater
 8 Uhr: Die Kaiserin (Maria Theresia).
 Montis Operetten-Theater
 8 1/2 Uhr: Der selige Balduin

Residenz-Theater
 8 1/2 Uhr: Loge No. 7.
Schiller-Theater O.
 8 Uhr: Die heitere Residenz.
Schiller-Th. Charlottenbg.
 8 Uhr: Mutter Thiele.
Thalia-Theater.
 8 1/2 Uhr: Blondinchen.
Theater am Nollendorfpl.
 8.40 Uhr: Immer feste druff!
Theater des Westens
 8 1/2 Uhr: Kubinke.
Trianon-Theater.
 8 1/2 Uhr: Tante Tüs'chen.

Palast
 Tägl. 8 Uhr. Sonnt. 8 1/2 u. 9 U.
Wieder-Auftreten
Robert STEIDL
 mit seinen neuesten Vorträgen
 und das große
Mai-Programm!

Circus Busch
 Anfang 8 1/2 Uhr
 Nur ganz kurzes Gastspiel!
!..Afra..!
 Wunder
 der Geheimwissenschaft.
 Außerdem die kolossalen
!!Mai-Schlager!!
 10 Uhr Pantomime „Ostern“.

WINTERGARTEN
Mai - Spielplan!
Arizonda
 das Mädchen mit den Schicksals-Augen
 Variété-Operette in 2 Bildern von Gilbert
Clotilde von Derp
 Tänzerin
 Johnson und Johnson
 Birkenöder Kremo
 Paul Jülich
 Wilma
 Kino

Volgt-Theater.
 Badstr. 58. Badstr. 58.
 Freitag, den 5. Mai:
 Benefiz für Martha Caffrey:
Rache und Liebe.
 Sonntag 3: Das Liebesparadies.
 Ab Montag: Rache und Liebe.
 Staffelführung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Casino-Theater
 Lothringer Str. 37. Tägl. 8 Uhr.
Theater! Spezialitäten! Kino:
 Einzig in Berlin! Ganz billige Preise!
 8-9 1/2 Uhr buntes Progr. 9 1/2 Uhr:
Die Vogelscheuche.
 Nur noch wenige Aufführungen.
 Sonntag 4 Uhr: Was machte sie?
Possen-Theater
 Linienstraße a. d. Friedrichstraße.
 Täglich 8 1/2 Uhr:
Na so was!
Gannet & Co.
 mit Leonhard Haackel
 und Siegfried Berisch.

Admiralspalast.
 Das neue Eisballett
Fran Fantasie.
 8 Uhr. 2, 3, 4 N.

Reichshallen-Theater
Stettiner Sänger.
 Zum Schluss:
Ein Maien-Spuk.
 Studentenbild
 von Weyfel.
 Anfang 8 Uhr.

Berliner Konzerthaus.
 Mauerstr. 82. Zimmerstr. 90/91.
Heute Wohltätigkeits-Konzert
 zum Besten der Kriegswohlfahrtspflege d. Kaiserlichen Marine.
 Mitwirkende: Verstärktes Orchester des 7. Garde-Inf.-Regts.
 Dirig.: Kgl. Musikmstr. Pasok. **Berl. Konzerthausorchester.**
 Leiter: Komponist Frz. v. Blon. Kgl. Kammerorganist Werner Alberti.
 Geschwister Tsubert, Xylophon-Virtuosin.
 Anfang 8 Uhr. Eintritt 1 M. Anfang 8 Uhr.
 Karten sind zu haben i. Berl. Konzerthaus u. d. m. Plak. belegt. Handl.

Jeder Arbeiter, jeder Handwerker, jeder praktisch Mann
 der für seine Arbeit, für seinen Beruf besonders vorteilhaft geeignete Kleidung nötig hat, kauft diese bei der bekannten Firma
Kohnen & Jöring, Arbeitskleidung - Berufskleidung
 Größtes Spezialgeschäft dieser Art
 Alexanderstr. 12 - Rosenthaler Str. 53 - Landwehrer Allee 148 - Neukölln: Bergstr. 66.

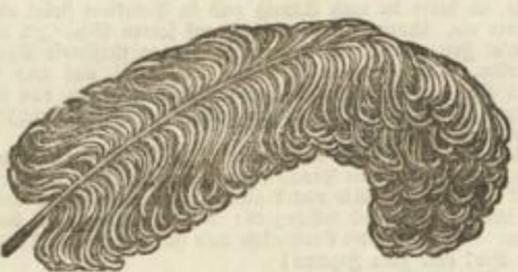
Walhalla-Theater.
 Freitag, 8 Uhr, Alwin Neuß a. G.:
Die goldene Eva.
Rose-Theater.
 8 Uhr: **Grigri.**
 Sonntag 3 Uhr: Die Förster-Christl.

Für Feldsoldaten!
 Deutsch-Deutsches 15 Pf.
 Deutsch-Französisch 15 Pf.
 Buchhandlung Vorwärts

Der echte Kapitän-Kantabak
 wirkt erfrischend und belebend im Felde, zu haben in den meisten
 Geschäften. (N. Dosen dabei selbst umsonst.)
C. Röder, Berlin, Grüner Weg 111 (Rgt. 3861).

Gegründet 1879  Gegründet 1879

Carl Hettmann



Paradies-, Stangen- u. Kronen-Reiher, Straußfedern, Boas, Fächer-Fabrik
Berlin 1, Lindenstr. 71-72
Große Auswahl von Neuheiten in Blumen

Prototypen gratis.

Verkäufe.

Leibhaus Moritzplatz 55a:
 laufen Sie pottbillig von Kavaliereu wenig getragene sowie im Verkauft gemene Jacken, Rockanzüge, Mäntel, Paletots, Serie I: 18-25, Serie II: 26-36 Mark, größtenteils auf Seide. Gelegenheitskäufe in neuer Jagdgarde, enorm billig. Riesenposten Kleider, Kostüme, Mäntel, auf Seide, jetzt nur 20-35 M. Extra-Angebot in Lombard gewesener Teppiche, Gardinen, Vorhängen, Betten, Böden, Uhren, Brillanten, Goldwaren enorm billig nur Moritzplatz 55a I. 88*

Wachstüme, Mark 4, Mark 8, große Auswahl. Verkauf 3-8. Rosenthaler, Bodminstraße 61. 644b*

Teppich-Thomas, Oranienstr. 44
 pottbillig lauchelbarste Teppiche, Gardinen, Vorhängen 5 Prozent Extra-Rabatt.

Handelshaus Hermannplatz 6.
 Jedermanns Kaufgelegenheit. Grobes Teppichlager, Gardinenlager, Wäsche-, Bettenslager, Uhrenlager, Gold-, Silber-, Riesenauswahl Herrenanzüge, Herrenpaletots, Herrenhosen.

Teppiche mit neuem Felber, sehr billig. Gardinen, Vorhängen, Steppdecken, Tischdecken, Diwanddecken, sehr billig. Vorwärtsstr. 5 Prozent Rabatt. Teppichhaus Brünn, Handelsstr. 4 (Bahnhof Börse). Sonntags geöffnet. 254/9*

Stauenerregend! Bettensverkauf.
 Brautepediche, Gardinenauswahl, Aussteuermöbels, Tischdecken, Steppdecken, Diwanddecken, Herrengarderobe, Uhrenverkauf, Schmuckwaren, Sportdreie! Leibhaus Hirschauerstraße 7.

Alle Arten Seilen zu sehr billigen festen Preisen. Wachstüme Stand 70 M. Alle Tage zu haben bei Gutfeld, Potsdamerstraße 40. Brotkarten mitbringen.

Leibhaus Brinzenstraße 106
 laufen Sie von Kavaliereu wenig getragene Jacken, Rockanzüge, Paletots, größtenteils auf Seide gearbeitet. Jünglingsanzüge, Gelegenheitskäufe in neuer Jagdgarde, Gold-, Silberwaren, Riesen Auswahl aller Wertachen.*

Vorjährige Herrenanzüge aus feinsten Stoffen 18-45 Mark, Paletots 14-38, Hosen 6-12, Gehrockanzüge, Jünglingsanzüge, Paletots preiswert. Deutsches Garderobehaus, Große Frankfurterstraße 116, eine Treppe. 729*

Monatsanzüge, Paletots, speziell Bauanzüge verkauft Alexanderstraße 28a, eine Treppe. Gelegenheitsanzüge werden vertriehen. 608*

Fahrräder.

Damenfahrräder, Herrenfahrräder 65,00, Riesenauswahl gut erhaltener 18,00-35,00. Multipler, Dehmeserstraße 4 (Bier). 148/12*

Kaufgesuche.

Jagdgebisse! Bruchgold! Silber-, Gold-, Platinabfälle. Cuedel-, Stanniolpapier, sämtliche Metalle höchstgehend. Edelmetz Christian, Köpenickerstraße 20a (gegenüber Pantentheater). 111/1*

Fahrradantant Heberstraße 42.*
 Jagdgebisse, Bruchgold, Silber-, Gold-, Platinabfälle, Met., Plat., Cuedel-, Gold-, Silber-, Schmuckwaren, 500 Stück alte Metallstücke Gold, Brunnentrage 25 und Neudorf, Berlinerstraße 76.

Fahrradantant Lindenstraße 19.
Platinabfälle, Gramm bis 8,50, fast Rosalmetall, Egelstraße 30a

Platin, Goldschmuck, Silberwaren, Jagdgebisse, Stanniol 2.-, Cuedel-, Silber-, Gold-, Schmuckwaren, Kugelschreiber 60. 256/13*

Unterricht.

Teilnehmer an einem englischen Zirkel für Anfänger werden gesucht, ebenso für Konversationszirkel. Preis monatlich 4 Mark (2 Stunden wöchentlich). Privatstunden billig. G. Swienty, Charlottenburg, Stuttgarterplatz 9, Gartenhaus IV. 9*

Verschiedenes.

Patentanwalt Müller, Göttingerstraße 16.

Arbeitsmarkt.

Stellenangebote.
 Ein tüchtiger Grabstein-Steinmetz und ein Schriftfäher sofort gesucht. Franz Rübiger, Müllerstraße 135. †

Tüchtige Schlosser, Schmiede, Dreher, Hobler und Fräser
 werden dauernd eingestellt.
Orenstein & Koppel - Arthur Koppel A.G.
 Spandau, Hamburger Str. 11.

Tüchtige Lehrenbauer
 auf harte Lehren werden sofort verlangt.
Ehrich & Graetz, Berlin SO.,
 Eisenstraße 90/91.

Soweit der Vorrat reicht
 liefert die Buchhandlung Vorwärts
 Berlin SW. 68, Lindenstraße 3.

Geschichte der deutschen Kunst. Mit vielen Textillustrationen, Tafeln und Farbendruck.
 Ein durchaus empfehlenswertes Werk, mit wahrhaft künstlerisch ausgeführten Illustrationen und Farbendruck. Das Werk ist nur noch in wenigen Exemplaren zu diesem billigen Preise zu haben.

Es sind folgende Bände:

I. Bode, Dr. W., Geschichte der deutschen Plastik. Gebd. statt M. 15,- für M. 7,-

III. Falke, J., Geschichte des deutschen Kunstgewerbes. Gebd. statt M. 19,- für M. 7,-

IV. Lühow, Dr. C., Geschichte des deutschen Kupferstichs. Gebd. statt M. 19,- für M. 7,-

Faulmann, R., Im Reiche des Geistes. Illustr. Geschichte der Wissenschaften. Gebd. statt M. 17,50 für M. 5,-

Grantoff, Otto, Die Entwicklung der modern. Buchkunst in Deutschland. Gebd. statt M. 9,- für M. 1,50

Frobenius, Leo, Die reifere Menschheit. Bilder des Lebens, Treibens und Denkens der Halb-Kulturvölker. Gebd. statt M. 7,50 für M. 2,10

Rönig, E., Ausgeburten des Menschenwahns im Spiegel der Hergenprozesse. Gebd. statt M. 6,50 für M. 4,-

Peget, Christian, Die Blütezeit der deutschen politischen Lyrik von 1840-1850. Gebd. statt M. 10,- für M. 3,50

Mantegazza, P., Die Physiologie des Hasses. Statt M. 7,- für M. 1,50

Möbel.
Reck! Ganze Einrichtungen aus Einzelmöbel, farbige Rücken sowie Gelegenheitskäufe gegen bar und Zahlungsverteilung (Zinsvergütung). Möbelhaus, Brunnenstraße 100 (Eingang Anklamerstraße).
 Kriegshäuser neuzeneu Wohnungseinrichtung für jeden annehmbaren Preis. Rosenthalerstraße 57, vorn III rechts (gewerblich). Händler zweifels. 143/11*

Unerreicht! bleibt meine Auswahl in einzigenden sortigen Rücken. Neueste Muster. Radelhaft billige Preise. Möbelhaus Osten, nur Unterbreitsstraße 30.

Schlosser
 für
Protzkasten, Geldschränke, Miefächer gesucht.
 Meldungen 10-11 Uhr vormittags.
Panzer Aktiengesellschaft, Berlin, Badsir. 59.

Central-Haus Jägerstr. 13 I.